

# Heimat für tausende Orchideen

Traditioneller Arbeitseinsatz: NABU-Mitglieder mähen die Wiese im „Roten Bruch“

**LAISA.** Ein arbeits- und erfolgreiches Jahr geht für die Naturschützer im oberen Edertal zu Ende. Traditionell ist das Mähen der Feuchtwiese im „Roten Bruch“ nahe Laisa der letzte der Arbeitseinsätze.

Am Samstag haben die Aktiven der NABU-Ortsgruppe Battenberg zusammen mit Naturfreunden des Gebirgs- und Wandervereins Oberes Edertal die „Orchideenwiese“ und anschließend die Wiese am Stehang im Wollmartal gemäht.

Das flächenhafte Naturdenkmal ist im Besitz der Stadt Battenberg und wird von der Naturschutzgruppe im NABU gepflegt.

Es sollte vor 29 Jahren verhindert werden, dass auf der wertvollen, artenreichen Feuchtwiese, Fichten angepflanzt wurden. „Ganze 21 Orchideen haben wir damals auf der Wiese gezählt, heute sind es in manchen Jahren über 4000 Exemplare“, berichtet Botanik-Experte Gerhard Kesper. Und: „Zur Blütezeit gleicht die Wiese einem Meer von Orchideen.“

## Nahrung für die Tiere

Das abgemähte Gras lagerten die Naturfreunde auf zwei aus Fichtenhölzern gebauten großen Heuböcken ab. Darauf verwittert das Gras nach und nach, dient aber auch Hasen und Rehen als Nahrung in den Wintermonaten. Währenddessen bietet die Heuraufe aber auch Kleintieren wie



**Beheimatet auch bedrohte Pflanzenarten:** Dem regelmäßigen Mähen der Feuchtwiese im „Roten Bruch“ und dem Verzicht auf jegliche Düngung ist es zu verdanken, dass die Wiese zur Blütezeit „ein Meer von Orchideen“ ist, hier die Naturschützer aus dem oberen Edertal vor den beiden Heuböcken mit dem abgelagerten Gras.

Foto: Strieder

Igeln, Blindschleichen und sogar Waschbären Unterschlupf. Von Amphibien wie Kröten, Fröschen und Molchen wird die Heuraufe zur Überwinterung genutzt.

Vier Orchideenarten sind im „Roten Bruch“ beheimatet: das breitblättrige Knabenkraut, der Mückenhändelwurz, die Waldhyazinthe und das Große Zweiblatt. Deutlich vermehrt hat sich der Blaublütige Teufelsabbiss, ein Korbblütler, der viele Schmetterlinge und Schwebfliegen anzieht. Auch die Rote-Liste-Art

der Kümmelsilge hat sich in ihrem Bestand am Roten Bruch vermehrt. Die NABU-Mitglieder führen diese Erfolge auf die regelmäßige, nur einmalige Mahd im späten Herbst und den Verzicht auf jegliche Art von Düngung zurück.

Eine ganze Reihe weiterer, zum Teil seltener Tier- und Pflanzengesellschaften, beherbergt die Wiese als Lebensraum. Im Herbst ist die Wiese Lebensraum zahlreicher Insektenarten. Das „Rote Bruch“ ist seit einigen Jahren FFH-

Schutzgebiet, es wurde von der Landesregierung zur Ausweisung nach Brüssel gemeldet.

Vorsitzender Heinz-Günther Schneider kommentierte das arbeitsreiche Jahr 2011: „Wir praktizierten wieder Naturschutz auf vielfältige Weise, wir mähten Feuchtwiesen, pflanzten, pflegten Obstbaumbestände, organisierten Exkursionen und Fahrten mit verschiedenen Schwerpunkten, boten Vorträge an und arbeiteten Stellungnahmen für Behörden aus.“ (ed)